

mungen sich dann ins Besondere jenen des Grafen Wodzicki anschliessen, der in reichen, zwischen dort und hier mitteninne liegenden Gegenden mit so viel Eifer sehr erfolgreichen Beobachtungen obliegt.

Warbelow bei Stolp, den 2. März 1854.

Ornithologisches von der Wolga;

aus Briefen mitgetheilt

von

F. W. Bädeker. *)

Sarepta, im Spätherbste 1853.

„ . . . Zunächst noch Einiges über unseren *Buteaëtos*: **)“

„Ich sandte in diesem Sommer ein Paar Bälge, nebst dazu gehörigen Eiern, an die kaiserliche Akademie zu St. Petersburg: indem ich dabei über die Bestimmung dieses Vogels durch Hrn. Prof. Dr. Naumann, so wie über die Zweifel der zu Halberstadt versammelt gewesen Ornithologen, Mittheilung machte und mir zugleich die Ansicht der Herren Zoologen bei der Akademie über den Gegenstand ausbat.“

„Kürzlich erhielt ich von dem Akademiker, Hrn. Staatsrath Dr. F. Brandt, ein Schreiben, worin sich derselbe über den *Buteaëtos* auslässt, wie folgt:“

„Die Bezeichnung des Vogels anlangend, so scheint er mir mit *Buteo rufinus* Rüpp., oder *B. canescens* Hodgs., keinesweges zu stimmen: weder in der Färbung, noch in der Bildung der Tarsen. Letztere sind bei dem übersandten Bussarde kürzer, breiter und kräftiger. Ich möchte wohl eher dem Hrn. Naumann in Betreff der Nomenclatur beistimmen. Für die Fauna Russlands ist der Vogel offenbar eine schöne Bereicherung. Ob er nicht aber doch unter der einen oder der anderen Art südasiatischer Bussarde stecken könne, möchte eine Frage sein, deren Beantwortung vielleicht bei dem jetzigen Stande der Raubvögelkunde nicht so bald zu erwarten ist. Brandt.“ †)

„Dass übrigens dem Vogel auch das europäische Bürgerrecht gebührt, habe ich bereits in meinem Berichte über sein, gerade nicht seltenes Erscheinen und Brüten auf den Steppen zwischen Don und Wolga dargethan.“

Die Eier dieses Raubvogels wurden bekanntlich von unserem Naturfreunde zu Sarepta in grosser Anzahl nach Herrnhut eingesandt. Sie variiren in der Farbe: mit einem fleckenlosen Bläulichweiss als Grund, bis zu einer stark grau und dunkelbraun ge-

*) Vergl. das Frühere in der „Naumannia“, III. Bd., S. 23 und 296.

**) Siehe „Naumannia“, III. Band, S. 300.

†) Es dürfte wohl genügen, in Betreff dieser Frage auf die ausführlichen, mittlerweile von Hrn. Dr. L. Thienemann und mir selbst im Extra-Hefte zum vorigen Jahrgange, S. 7 und S. 105—108, und im diessjährigen Mai-Hefte, Nr. 9, S. 260 u. f., unseres „Journal“, gegebenen Darlegungen zu verweisen. Das von Rüppell in Abyssinien beobachtete und von ihm abgebildete Exemplar ist ein Vogel im mittleren oder Uebergangs-Kleide. D. Herausg.

fleckten Zeichnung, die sich einer nicht seltenen Spielart unter den *Pandion*-Eiern nähert. Sehr verschieden sind auch ihre Grösse und Gestalt. Einige sind kurz, unten und oben heinahe gleich abgerundet; andere lang-oval, und wieder andere stark birnförmig, nach oben verdünnt. Viele sind nicht grösser, als gewöhnliche Mäusebussard-Eier: während ihre Mehrzahl hierin den Fluss- und selbst den Schreiadler-Eiern nahe kommt. Die bekannte, vielen Raubvogel-Eiern eigene, grünbläuliche Grundfärbung zeigen auch diese: und zwar die einen stärker, als andere; jedoch ohne dass letztere durch Ausbleichen etwas von ihrer ursprünglichen Farbe verloren hätte.

Bädeker.

„Von *Strix bubo* waren bei der letzten Sendung fünf Bälge. Es ist jedenfalls eine recht interessante Thatsache, dass sie grösser und merklich anders gefärbt sind, als der deutsche Uhu. Ob nicht vielleicht eine neue Species aufzustellen wäre?“ *)

Der helleren Färbung dieser Ohreule entsprechend, sind auch schon ihre Eier lichter weiss, als die der unserigen, und etwas grösser. Legt man beide neben einander, so erscheint der Unterschied bemerkbar genug.

Bäd.

„*Falco peregrinus* brütet hier wohl kaum. Er ist wenigstens nur Einmal im Frühjahr geschossen worden.“ **)

„*Buteo lagopus* wird nur im Winter, den Januar und Februar hindurch, gesehen. Einen

„*Falco parasiticus* habe ich hier bisher nicht gesehen. — Auf

„*Alauda tatarica* wollen wir in diesem Winter fahnden. Sie kommt zuerst im Januar, streicht dann umher, verschwindet für einige Wochen ganz, und wird zwar im März, aber nur kürzere Zeit, in Schaaren streichend, wieder gesehen. Giebt es keinen Schnee: so verbleibt sie auf der hohen Steppe, und kommt uns dann hier in der Nähe nicht zu Gesichte. Bei Schneefall dagegen bequemt sie sich, wie *Alauda*

*) Diess ist bereits vor längerer Zeit geschehen. Da ich Gelegenheit hatte, mehrere dieser von Sarepta gekommenen Bälge zu untersuchen: so konnte ich mich genugsam überzeugen, dass der dortige Uhu nicht mit dem deutschen, sondern vielmehr mit dem sibirischen übereinstimme. Letzteren hat Hr. Geh. Rath Lichtenstein im hiesigen zoologischen Museum schon vor Jahren als *Strix sibirica* aufgestellt und auf denselben zugleich, als fragliches Synonym, die *Strix scandiaca* Lin. gedeutet. Eversmann betrachtete den Vogel später gleichfalls als besondere Art und führt ihn daher als *Bubo sibiricus* auf. Andere hingegen, namentlich Glöger und neuerdings v. Middendorff, halten denselben bloss für klimatisch von unserem *St. Bubo* verschieden. Das jetzige Auffinden der Art in so südlichen Gegenden, wie um Sarepta, ist für die geographische Verbreitung von besonderem Interesse: da es uns lehrt, dass es sich hier nicht ferner um einen hochnordischen oder sibirischen Vogel handelt, sondern um einen östlichen, die verschiedensten Klimate bewohnenden. Es dürfte sich mit ihm ähnlich verhalten, wie ich diess in Betreff des *Anthus cervinus* angedeutet habe. (S. Journ. f. Orn., I, Extra-Heft, S. 16.) Der östliche Uhu könnte daher sehr wohl zuweilen nach Lappland kommen und schon zu Linné's Zeit gekommen sein: *Strix scandiaca* Lin. dürfte also jetzt wohl zweifelsohne auf ihn gedeutet werden können, und der Vogel, so lange man ihn als Art betrachtet, den Namen *Bubo scandiaca* führen müssen.

**) In der Gegend von Odessa scheint er jedoch, nach Hrn. v. Nordmann, gar nicht selten zu sein.

D. Herausg.

calandra, an den Wegen Futter zu suchen, und kann dann erbeutet werden.“

Ueber die Eier der Mohrenlerche schweben noch Zweifel und Ungewissheit: obschon man sie bei den Naturalienhändlern dem Namen nach kaufen kann. Bäd e k e r

„*Anser cinereus* mit orangefarbiger Brust kam nur Einmal vor. Indess bestätigen hiesige Jäger das öftere, obwohl nicht häufige Vorkommen dieser Varietät.“

Wenn diese Beobachtung nicht auf einem Irrthume beruht, so dürfte vielleicht die baldige Bekanntwerdung, nicht einer Spielart der Graugans, sondern einer neuen Art, bevorstehen? — Bäd.

„Sichere bestimmte Eier von *Pelecanus Onocrotalus* kann ich nicht senden: da ich einen sicheren Brutort dieser Art nicht kenne. Ja, ich habe nicht einmal bestimmt erfahren können, ob er mit *P. crispus* zusammen niste, oder nicht: obwohl es mir wahrscheinlich ist, dass es der Fall sein möge. *P. crispus* ist hier aber viel häufiger; so zwar, dass er sich zu *P. onocrotalus* etwa verhalten mag, wie 20 : 1.“ *)

„Was die überschickten Eier von *Himantopus rufipes* betrifft: so wirst hoffentlich Du selbst, und werden Andere, nun überzeugt sein, dass dieselben wirklich ächt sind. Ein Dir im Jahre 1851 gesandtes erklärtest Du freilich damals für das von *Charadrius gregarius*, wenn auch mit einem Fragezeichen, und im vorigen Jahre andere für die von *Recurvirostra avocetta*. Aber wenigstens die zuletzt übersandten bebrüteten Eier werden jetzt darthun, dass sie nicht von *Recurvirostra* sind. Im Gegentheile: wenn nicht dem *Himantopus* selbst, so würden sie einem nahe mit diesem verwandten Vogel angehören müssen. Da ich jedoch von einem solchen hier Nichts weiss, *Himantopus* dagegen an den Orten, woher ich die Eier bezog, häufig ist: so kann man wohl mit Gewissheit schliessen, dass sie von diesem sind.“

Ja wohl! so ist es. Ich habe einige dieser stark bebrüteten Eier, die in Spiritus conservirt waren, untersucht, und habe aus ihnen die jungen Stelzenfüßler, leicht erkennbar an ihren dreizehigen Beinen, so wie am Schnabel und Kopfe, glücklich herausgeschält. Dabei sind auch die entleerten Schalen noch ganz schön und des Aufbewahrens werth geblieben.

Von diesen, so lange unbekannt, oder wenigstens unsicher gebliebenen Eiern dürfen wir nun reichliche Sendungen erwarten: falls nur eben die Handelswege nach Russland offen bleiben, und die dortigen Sammler, denen wir bereits so viel Neues und Seltenes verdanken, die Lust nicht verlieren. Bäd e k e r.

„Dass die Adler-Eier Nr. 7, welche ich als die von *Aquila imperialis* sandte, richtig bestimmt sind, ist mir eine evidente Gewissheit.

*) Das wäre in der That bemerkenswerth: da nach Nordmann „in den Umgebungen des Schwarzen Meeres *P. onocrotalus* häufiger, als *P. crispus*,“ vorkommt, obgleich beide zahlreich da vorhanden sind. — Hr. v. Nordm. führt aber zugleich an, dass es „vielleicht sogar noch eine dritte Art“ da gebe. Was für eine? darüber sagt er Nichts. Hat sich diese Vermuthung etwa bestätigt? und welche Art könnte diess wohl sein? Etwa *P. minor* oder *rufescens*? D. Hrs g.

Sie sind aus demselben Horste, wie die vorjährigen. Das Pärchen nistete fünf Werste von hier und wurde täglich beobachtet. Die Vögel zeichneten sich durch ihre rein weissen Schultern, an welchen sie schon in der Ferne zu erkennen waren, vor allen sonstigen Adlern aus.“

Diese schönen Eier gehören jetzt meiner Sammlung an. Sie haben die Grösse und Form der Seeadler-Eier und zeigen eine weisse, nur unmerklich ins Bläuliche ziehende Grundfärbung. Auf dieser ist das eine sparsam und sehr bleich-, ein anderes deutlicher und dichter aschgrau-, das dritte ausserdem noch schön braunröthlich-, in Grau verlaufend, gefleckt.

Unter vielen im vorigen Jahre aus Russland gekommenen Adler-Eiern, die von *A. fulva*, *A. clanga*, *A. haliaëtus* und *A. albicilla* herrühren, zeichneten einige sich auf den ersten Blick durch grosse Verschiedenheit aus, der zufolge sie einer der genannten Arten wohl nicht angehören. Es wäre also möglich, dass in ihnen die noch unbekannten Eier von *Aquila leucorypha* Pall., oder von *A. deserticola* Eversm. gefunden wären. *)

Unter 20 oder mehr Schelladler-Eiern (von *A. clanga*) habe ich kein einziges gefunden, welches der Eversmannschen Beschreibung in diesem „Journal“, I. Bd., S. 61, entsprochen hätte. **) Dagegen passt aber diese Beschreibung ganz gut auf die Eier von *A. naevia*, wie sie am häufigsten vorkommen. Bäderer.

*) Diese, von Hrn. Prof. Eversmann als neu gegebene *A. deserticola* ist, nach der von ihm gelieferten Abbildung und Beschreibung, unverkennbar der, sonst nur aus dem südöstlichen Asien (besonders aus Bengalen) bekannte *Fulco Macéi* Temminck's. Zu letzterem scheint aber, wie ich nach dem im hiesigen Museum vorhandenen, freilich nur einzelnen Exemplare längst vermuthet hatte, die *Aquila leucorypha* von Pallas als junger, das erste Federkleid tragender Vogel zu gehören. Im Schwanze ist die weisse Binde des alten Vogels durch helle Fleckchen angedeutet; die dunklen Wangen aber, so wie die hellere Zeichnung der Unterseite des Flügels u. s. w., könnten, analog der ähnlichen Färbung beim jungen *A. albicilla*, mit zunehmendem Alter sehr wohl in die entgegengesetzte Färbung übergehen. — Das Interessanteste dabei bleibt indess jedenfalls das Einrücken dieser Art in die Fauna Europa's, wenn auch nur an deren äusserster südöstlicher Gränze und nach der bisher als bestehend angenommenen Gebiets-Eintheilung. D. Herausg.

**) Auch der Vogel entspricht dem von Eversmann beschriebenen nicht, d. h. er ist entschieden keine *Aquila clanga*. Diess beweisen 3, durch Hrn. Möschler dem hiesigen Museum überkommene Exemplare von Sarepta. Die Stücke lassen ziemlich deutlich eine helle Bänderung des Schwanzes erkennen; und obgleich sonst ausgefarbte Vögel, zeigt das eine Exemplar im Nacken noch einige helle Federn der früher wahrscheinlich vorhandenen, bei *A. clanga* stets fehlenden hellen Nackenfärbung. Sie haben also die Kennzeichen der *A. naevia*, weichen aber von dieser durch auffallende Grösse und Stärke sehr ab. Das kleine Männchen ist in allen Verhältnissen noch grösser und stärker, als das Weibchen von *naevia*; und das Weibchen übertrifft an Grösse, namentlich aber durch den grossen, starken Schnabel und kräftigere Bauart, das Weibchen von *clanga* merklich. Mit *A. naevia* ist der Vogel von der Wolga daher auch nicht ohne Weiteres zu vereinigen, sondern dürfte vielleicht für eine eigene Art erklärt werden. Sollte sich diess bestätigen, so würde ihm der Name *Aq. orientalis* beigelegt werden können. Eine nähere Kenntniss desselben, namentlich seiner Jugendkleider, ist bei den hervortretenden Abweichungen von *A. naevia* jetzt um so wünschenswerther. D. Herausg.

„*Anas mersa* ist leider sehr schwer zu erhalten, weil sie sich in den undurchdringlichen Schilfdickichten aufhält, und daselbst auch brütet; wesshalb es denn auch sehr schwer hält, Eier von ihr zu bekommen.“

Im vorigen Sommer wurde aber dort eine dieser Enten in einem Fischnetze gefangen, in welches sie sich verwickelt hatte, als sie vermuthlich über dem Legen vom Neste aufgestört worden war; denn sie hatte unterwegs in die Umhüllung, worin der Fischer sie lebend nach Sarepta einlieferte, ein Ei gelegt. Dieses sehr schöne und merkwürdige Ei ist mir von meinem werthen Freunde Möschler zum Geschenke gemacht worden.

Es stimmt genau mit drei anderen überein, die ich aus verschiedenen Weltgegenden erhalten habe, so wie auch mit denen, welche der Hr. Pfarrer Baldamus aus Paris mitgebracht hat. Sie sind die einzigen europäischen Enten-Eier, die keine glatte Oberfläche haben. Ganz eigenthümlich rauh und körnig anzufühlen, haben sie in dieser Hinsicht einige Aehnlichkeit mit den Eiern der Hocko's, (*Crax globieera*, *Cr. rubra* etc.) dagegen aber keine mit Gänse- oder selbst mit Adler-Eiern, mit welchen man sie in Betreff der Körnung der Schale verglichen hat. Ihre Farbe ist schön blaugrünlichweiss, und ihre Grösse im Verhältnisse zur Grösse der Ente selbst enorm; denn sie stehen den Eiern der grossen Enten-Arten, wie *Anas fusca*, *A. tadorna* und des *Mergus merganser* im Volumen wenig oder gar nicht nach. Zugleich sind sie jedoch auch von ganz verschiedener Form. Bäd. Witten, im Juli 1854.

Die kleine Rohrdommel betreffend. — Im V. Hefte dieses „*Journal*“ vom Jahre 1853 findet sich eine sehr begründete Mittheilung über „das höchst gewandte Klettern der Rohrdommel, besonders der kleineren, *Ardea minuta*,“ von Hr. Dr. Gloger. Auch ich habe, namentlich bei Erdeborn am Mansfelder Salzsee, öfters Gelegenheit gehabt, diese Geschicklichkeit der kleinen Rohrdommel zu beobachten und zu sehen, wie sie mit gleichsam abgemessenen Schritten bis zum Blütenbüschel eines Rohrstengels hinanstieg: wobei nur eine leise Bewegung des letzteren selbst bemerkbar wurde. Kam sie dann so weit aufwärts, dass sie nun sichtbar wurde: so flog sie schnell ab, fiel jedoch in einiger Entfernung wieder in die Rohrmasse ein.

In jenem Aufsätze ist, was die grosse Rohrdommel betrifft, ganz mit Recht auch der Gefahr gedacht, mit welcher sie die Augen von Menschen und Hunden bedroht, wenn sie, bloss angeschossen, noch lebt. Dagegen ist da in dieser Hinsicht die kleine als ziemlich unschädlich bezeichnet. Indess kann ich dem bloss insofern beistimmen, dass eigentlich doch nur ihre geringere Grösse sie meist weniger gefährlich macht: weil sie natürlich mit ihrer Waffe lange nicht so weit reichen kann, wie die erstere. An und für sich bleibt jedoch auch bei ihr, wie bei der grossen Rohrdommel, immer Vorsicht nöthig. Denn ist überhaupt ein Vogel der Reihergattung angeschossen, so hält der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2_1854](#)

Autor(en)/Author(s): Baedeker Friedrich Wilhelm Justus

Artikel/Article: [Ornithologisches von der Wolga 366-370](#)